

Das Tempelwort in Jer 7,4

Manfred Görg - Bamberg

Wortlaut und Interpretation des bekannten, in der Tempelrede Jeremias als verlogenen gebrandmarkten Ausrufs

הִיכַל יְהוָה הִיכַל יְהוָה הִיכַל יְהוָה הִמָּה

bereiten der Forschung noch immer nicht unerhebliche Probleme, besonders deswegen, weil nicht recht deutlich zu werden scheint, aus welchem Grund die offenbar allgemein als identifizierender Nominalsatz gefaßte Aussage den "trügerischen Worten" (דְּבָרֵי הַשִּׁקָּר) zugerechnet wird, die bei Jeremia als "dynamisch-aggressive, der gefährlichen Perfidie Ausdruck gebende" Erscheinungsform der Falschprophetie zu gelten pflegen¹ und hier konkret mit dem "blinden Vertrauen des Volkes auf die bergende Macht des Tempels" verbunden sind². Wenn auch die Kriterien nicht ausreichen, um eine literarkritisch verwertbare Spannung zwischen dem Ausspruch und seiner Einleitung in V.4a zu definieren³, so daß auch die Annahme einer "Umgestaltung des ursprünglichen Wortlautes (in 4a)" begründet werden könnte⁴, so muß doch die Frage erlaubt sein, wie sich unter Bewahrung der jetzigen Textfassung (zumindest des Konsonantentextes) ein Verständnis erzielen läßt, das sowohl formal die Pluralsetzung דְּבָרֵי הַשִּׁקָּר rechtfertigen⁵ wie inhaltlich das Tempelwort selbst als spezielle Ausdrucksform von Falschprophetie deutlicher zu Bewußtsein bringen könnte.

Die TM-Fassung suggeriert eine Interpretation, die an einer augenscheinlich provokativen Identifikation und Lokalisation des Tempels YHWHs orientiert ist: das dreifach gesetzte יְהוָה הִיכַל dient als vorangestelltes Prädikat zu dem abschließenden, als pronominales Subjekt gedeuteten הִמָּה, wobei allerdings die konkrete Bezugnahme dieser Pluralform letztlich im

1 Vgl. M.A. KLOPFENSTEIN (1976) 1015f.

2 Vgl. W. THIEL (1973) 109.

3 Gegen W.L. HOLLADAY (1960) 356.

4 So für den Fall einer etwa gegenüber Jer 13,25 sekundären Abfassung THIEL (1973) 109, Anm. 21.

5 Zur singularischen Verwendung vgl. u.a. W.H. SCHMIDT (1974) 111.

Unklaren verblieb. Hier hat man in der Regel bei der Annahme Zuflucht genommen, daß "der Tempel ein Komplex aus mehreren Gebäuden" gewesen und so Anlaß für die Setzung des Pluralpronomens geworden sei⁶. Aber warum sollte gerade die Bezeichnung הליל, die doch den Hauptraum des Tempelgebäudes zu meinen scheint⁷, zugleich Inbegriff verschiedener Baulichkeiten sein, die als solche in den Blickpunkt gerückt werden müßten? Es hat denn auch nicht an Versuchen gefehlt, eine textkritische Lösung ausfindig zu machen.

Eine ältere Stellungnahme sieht in הַמֶּמֶל die Abkürzung des Ausdrucks הַמְקוֹם הַזֶּה⁸, womit dann eindeutig dem Aspekt der provokativen Lokalisation Geltung verschafft wäre. Man muß sich aber fragen, weshalb man sich genötigt gesehen haben sollte, eine abkürzende Schreibweise zu wählen: es ist beim besten Willen kein Motiv erkennbar, zumal der Ausdruck הַמְקוֹם הַזֶּה im Kontext der Tempelrede (V.3.7; vgl. auch V.14) keineswegs zwingend auf den Tempel bezogen werden kann⁹ und anstandslos in ausgeschriebener Gestalt erscheint¹⁰. Es ist auch selbstverständlich, daß sich mit dem textkritischen Postulat einer abgekürzten Schreibweise und der damit gegebenen semantisch qualifizierbaren Differenz keine literarkritische Wertung begründen läßt. Nach einem jüngeren Vorschlag ist הַמֶּמֶל "as a corruption of מֶמֶל" zu betrachten, wobei der Buchstabe ה "could have been inserted through the common error of dittography"¹¹. Die Ansetzung des Fragepronomens sei geeignet, um "Jeremiah's words of reproach" rhetorisch einzuführen¹². Wenn auch hier die Emendation in den überlieferten Konsonantentext eingreift, ist gleichfalls Vorsicht geboten. Dennoch ist bemerkenswert, daß die syntaktische Anbindung des הַמֶּמֶל an die vorausgehende Wortgruppe nicht mehr für nötig gehalten wird. Man wird sich deshalb nicht wundern, wenn auch eine schlichte Streichung des הַמֶּמֶל in Erwägung gezogen wurde, da es einfach "by its presence in an intrusive marginal note" erklärt werden könne¹³. Ein solcher Eliminierungsakt ist freilich ein allzu radikaler Eingriff und steht darum in seiner mangelnden Überzeugungskraft jenem frühen waghalsigen Emendationsversuch in nichts nach, der das 'Werden' von הַמֶּמֶל folgendermaßen "erklärt": "Durch doppelte Schreibung der letzten beiden Buchstaben von הוּהוֹ scheint

6 Vgl. H. WEIPPERT (1973) 27, Anm. 5. S. u.a. schon C.v.ORELLI (1891) 252; F. GIESEBRECHT (1907) 46; W. RUDOLPH (1947) 44; J. BRIGHT (1965) 55.

7 Zur architektonischen Relevanz vgl. vorläufig M. OTTOSSON (1975) 410-12.

8 Vgl. H. TORCZYNER (1925) 276; HAL 240a mit Lit.

9 Vgl. THIEL (1973) 109.

10 Zur Kritik vgl. auch THIEL 109, A.22.

11 C.F. WHITLEY (1954) 58.

12 WHITLEY (1954) 59.

13 E.F. SUTCLIFFE (1955) 313, der הַמֶּמֶל als "puzzling word" bezeichnet.

נז entstanden zu sein, das dann später in מה verwandelt wurde"¹⁴. In Anbetracht der im ganzen nicht befriedigenden Vorschläge zur Änderung oder gar Reduktion des Konsonantentextes mag wiederum verständlich erscheinen, wenn man mit der Hypothese: "Die wahrscheinlichste Ansicht bleibt die geläufige" an der Deutung, מה meine "den Tempel als Komplex von Bauwerken" festzuhalten sucht¹⁵.

Es scheint mir dennoch ein Weg gangbar zu sein, der einerseits die gezeigte semantische Schwierigkeit zu beheben vermag, andererseits aber ohne Eingriff in den Konsonantentext auskommt. Es müßte lediglich die TM-Vokalisation zur Disposition stehen dürfen. Dazu wäre von der schon gebotenen Erwägung auszugehen, daß מה nicht zwingend auf die vorangehenden drei gleichlautenden Wortverbindungen als deren Subjekt zu beziehen ist, sondern eine syntaktisch unabhängige Wortartbildung darstellt. Des näheren wäre zu prüfen, ob nicht eine auf der Basis eines Imperativs entwickelte Interjektion vorliegt, die als solche "isoliert von allen übrigen Wortarten und im Satz" erscheint¹⁶. Da Interjektionen "im Grunde eine Kurzform des Satzes" sind, können sie auch als "Satz-Substitution" angesehen werden¹⁷. Läßt sich eine solche Wortartbildung eigenständiger Natur auch in dem problematischen מה ausmachen?

Für eine Anzahl von im Alten Testament belegter Verben, nämlich הום, מהמ, מהם und מהם, die miteinander bedeutungsverwandt sind und allesamt der Artikulation eines Erregungszustandes dienen, läßt sich die zweiradikalige Basis hm mit dem Semkern "lärmen, unruhig sein, aufschrecken"¹⁸ postulieren. Eine genauere Betrachtung der im Semitischen und Ägyptischen nachweisbaren "Bildungen mit der Konsonantenbasis *hm" kann "zwei Gruppen" ausmachen, von denen die eine "starke, unartikulierte Laute, insbesondere gleichartig wiederholte, durch den Wortklang" nachahmt (z.B. ägypt. hmhm.t "Gedrüll"), wozu hebr. מהמ und מהם zu zählen sind, während die andere Gruppe vornehmlich das "In-Bestürzung/Unruhe-Versetzen" ausdrückt und im Hebr. durch die Bildungen הום und מהם vertreten ist¹⁹. Die lautliche Basis kann geradezu als "'hm' sagen" beschrieben werden²⁰.

14 W. ERBT (1902) 248.

15 THIEL (1973) 109, A.22.

16 W. RICHTER (1978) 194.

17 RICHTER (1978) 194.

18 F. STOLZ (1971) 502.

19 H.P. MÜLLER (1975) 450.

20 A. BAUMANN (1975) 445. Zur semitischen Verankerung der lautmalenden Basis vgl. vor allem Ph. DERCHAIN (1967) 306-10.

Für die Deutung des Ausdrucks *hm* auf der angenommenen Grundlage der lautmalenden Basis **hm* ergeben sich nun mehrere Möglichkeiten, die auch der Beobachtung Rechnung tragen, daß Interjektionen teilweise auf Imperative zurückgeführt werden können. Von der Verbwurzel *hm* "lärmen, aufgeregt reden" läßt sich in Analogie zu *h* "sei!" der Imperativ G.-St. *hm* bilden, während von der Basis *hm* "erregen, aufregen" in Entsprechung zur Narrativbildung *hm* ein (im AT ebenfalls nicht belegter) Imperativ *hm* entwickelt werden kann, der - um das kohortative *h* erweitert - als *hm* in Erscheinung träte. In beiden Fällen könnte man im Blick auf die Bedeutung an einen laute Zustimmung oder Bestätigung heischenden Aus- oder (besser) Aufruf denken. Das gerade Gegenteil in Gestalt einer Ermunterung zum Schweigen scheint in der Ri 3,19 u.ö. begegnenden Interjektion *hm* vorzuliegen, die offenbar unserem "pst" entspricht²¹ und in der Regel mit "still!" wiedergegeben wird. Die gängigen Wörterbücher sehen in der Verbbasis *hm* übrigens eine Denomination von *hm*²², obgleich doch auch an einen funktionslosen Imperativ *hm* gedacht werden kann²³. Alles in allem möchte ich daher vorschlagen, in *hm* eine (im Alten Testament sonst noch nicht nachweisbare) Interjektion mit dem Charakter eines lauten Aufrufs zur Bestätigung o.ä. zu erkennen. Die vermutete Interjektion würde dann zu den "Varianten auf der Leistungsebene des Ausdrucks" gehören, "die auf den Kontext bezogen sind"²⁴. In unserem Fall ließe sich sogar erwägen, ob nicht einfach in Analogie zu dem "leergelaufenen" *hm* in der "Funktion" eines bloßen Doppelpunktes mit dem sprachlich-graphischen Ausdruck des Ausrufungszeichens unserer Zeichensetzungsschrift zu rechnen ist.

Es sei jedoch auch darauf hingewiesen, daß die ägyptische Sprache ebenfalls eine Interjektion *hm* kennt, die im Großen Wörterbuch als "ein Ausruf der Genugtuung" gedeutet wird²⁵. Der Ausdruck begegnet in der Kombination *hm mj-n3* des Neuen Reichs, die mit "so ist es recht" wiedergegeben worden ist²⁶. Später ist auch die Bedeutung "felicitations! or the like" vorgeschlagen worden²⁷. Auf jeden Fall haben wir es mit der Artikulation lauter Zustimmung zu tun. Vielleicht darf auch das koptische *ꜥꜣꜣꜣ* (S) "wahrlich" auf unser *hm* zurückgeführt werden, wenn hier auch eine anderslautende Ableitung vorgeschlagen worden ist²⁸. Die mögliche Internationalität der Interjektion hätte im übrigen darin eine Parallele, daß wir in unserer All-

21 Vgl. HAL 242b.

22 Vgl. GesB 185b; HAL 242b.

23 Vgl. RICHTER (1978) 194.

24 RICHTER (1978) 194.

25 WB II, 480,2 zu pAnast V 12,4f. 26 ERMAN (1933) § 686.

tagssprache uns auch gelegentlich bestätigender oder bekräftigender Ausdrucksformen auswärtiger Provenienz, wie "basta" oder "okay" usw., bedienen können.

Die hier vorgeschlagene Deutung des המה als markantes Ausrufungszeichen oder als Bekräftigungspartikel mag es nun erlauben, die Aufmerksamkeit der vorangehenden Dreifachsetzung des Ausdrucks היכל יהוה zu schenken, die nun in einem etwas anderen Licht dazustehen scheint, als wenn noch von der Annahme einer identifizierenden Aussage auszugehen wäre. Es geht offenbar nicht um den Tatbestand der Gleichsetzung oder Lokalisation, sondern um die Artikulation des Ausdrucks היכל יהוה selbst, dessen formale Gestalt und zweimalige Wiederholung die Provokation verdeutlichen, die nach Meinung des Propheten mit dem hartnäckigen, selbstsicheren oder gar beschwörenden Insistieren auf der bloßen Existenz des Tempelbaus gegeben ist, des Kulthauses, das hier bezeichnenderweise nicht mit dem in den Deskriptionstexten zum Tempelbau (1 Kön 6-7; 2 Chr 3-4) für den Tempel gebrauchten בית ²⁹ benannt wird. Wohl noch bedeutsamer als die Wahl des in den Beschreibungstexten dem Hauptraum ("der eigentliche Tempelsaal"³⁰) geltenden Ausdrucks היכל , bei dem zumindest teilweise der architektonische Aspekt im Vordergrund zu stehen scheint, ist die in der Kombination mit dem Gottesnamen implizierte Unterstellung, daß YHWH Bewohner des Gebäudes sei. Diese in der Zeit Jeremias allem Anschein nach immer unerträglicher werdende Perspektive einer konkreten Thronvorstellung entspricht auf keinen Fall der deuteronomisch-deuteronomistischen Idee von der Präsenz des Namens YHWHs im Heiligtum, der die jeremianische Theologie zumindest nahegestanden haben muß³¹. Die Dreifachsetzung tut ein Übriges, um das Ärgernis der mit dem Ausdruck apostrophierten Vorstellung noch zu unterstreichen. Es liegt deswegen auch überhaupt kein Anlaß vor, V.4b als übernommenes Zitat aufzufassen; der Prophet übernimmt vielmehr einen ideologisch befrachteten Ausdruck, um durch Wiederholung (und Bekräftigung!) den provozierenden Gehalt zu demonstrieren. Damit tritt Jeremia jenen Zeitgenossen entgegen, die unter Berufung auf die angeblich greifbar-konkrete Präsenz YHWHs im Tempelgebäude die eigene Sicherheit stabilisiert (und gegebenenfalls verteidigungsfähig) sehen wollen.

27 R.A. CAMINOS (1954) 240. 28 Dazu W. WESTENDORF (1965/77) 371.

29 Vgl. dazu u.a. OTTOSSON (1975) 410.

30 OTTOSSON (1975) 410.

31 Nach R. SMEND (1978) 162 braucht das Wort Jeremias "nur den Mißbrauch des Dt, nicht das Dt selbst und die Reform zu treffen".

Wenn die Formalstruktur von V.4b auch auf das Konto des Propheten zu gehen scheint, soll keineswegs bestritten werden, daß die Gegner Jeremias vergleichbare Stilmittel verwendet haben mögen, um sich in ihrer Konzeption einer substantiellen Präsenz und Manifestation YHWHs im Tempel zu behaupten. Nur ist es nicht statthaft, aus der jeremianischen Formulierung unmittelbar auf eine "objektive" Rekonstruierbarkeit des "Lügenworts" in seinem konkreten Wortlaut zu schließen.

Die Dreifachsetzung des Ausdrucks *יהוה ייחל* bedarf jedoch noch eines weiteren Kommentars. Bekanntlich verbleibt die LXX-Fassung bei einer einfachen Wiederholung, freilich ohne daß daraus zwingend eine textkritische Konsequenz zu ziehen wäre³². Die Dreifachsetzung eines Ausdrucks, zuweilen mit dem unglücklichen Terminus "Trigemination" bezeichnet³³, ist als "sakrale Stilform" in Texten aus der griechisch-römischen Zeit gut bezeugt³⁴. Ihr überwiegendes Belegspektrum in magischen Texten des Alten Orients, wie z.B. in der assyrischen Beschwörungsfolge *Maqlū*³⁵, kann, aber muß nicht andeuten, daß die Heimat dieser stilistischen Erscheinung in Zaubertexten u.ä. zu suchen ist. Nicht der geringste Beweis kann für die jüngst geäußerte These beigebracht werden, das sog. Trishagion in Jes 6,3 könne seinen "ursprünglichen Sitz im Leben im obskuren Sarafkult gehabt haben"³⁶. Für eine solche hypothetische Verankerung in der Tradition des Subkultes müßte erst einmal nachgewiesen werden, daß das Trishagion eine Formel darstellt. Viel wahrscheinlicher ist die Annahme, daß die jetzige Fassung des Serafenrufs in Gestalt des Trishagion auf den Verfasser der Visionsdarstellung, d.h. doch wohl Jesaja selbst, zurückzuführen ist. Ist man schon der Meinung, daß die drei Flügelpaare der Serafen bei Jesaja die meist belegte Zwei- oder Vierflügeligkeit³⁷ noch übertreffen sollen³⁸, läßt sich ohne Schwierigkeit vermuten, daß der Prophet mit der Dreifachsetzung des Heiligrufs die gebotene Reverenz vor YHWH unterstreichen will. Das Trishagion ist also nichts anderes als die literarische Antwort auf die literarische Potenzierung der Serafen³⁹. Keiner anderen als einer literarischen Tendenz folgt zunächst auch die Dreifachsetzung in Jer 7,4b, die in dem "Land, Land, Land!" (Jer 22,29) im übrigen eine direkte Par-

32 Anders etwa F. GIESEBRECHT (1905) 15.

33 Vgl. u.a. O. WEINREICH (1928) 198; O. KEEL (1977) 118f. Lateinische Unwörter müssen nicht unbedingt in unseren Fremdwörtertschatz aufgenommen werden. Die Bildung "Trigemination" fehlt zum Glück im Fremdwörterduden und im Deutschen Wörterbuch von Meyers Enzyklopädischem Lexikon (Bd.32).

allele hat, wengleich auch dieser Beleg für ein auffälliges Stilelement aus dem Jeremiabuch stammt und den Gedanken an eine "geprägte" Stilform nahelegen könnte, um so mehr, da gerade die Dreifachsetzung der Anrede "Land" in der assyrischen Formulierung *iršitum iršitum iršitum-ma* "Erde, Erde, ja Erde!" aus der *Maqlû*-Serie ein außerbiblisches Gegenstück zu haben scheint⁴⁰. Mit angemessener Zurückhaltung macht bereits die Erstnotierung⁴¹ dieser stilistischen Parallele lediglich auf die "Möglichkeit" aufmerksam, "daß die Stilform der dreimaligen Wiederholung, insbesondere am Anfang, ihren Ursprung nach irgendwie mit der dreimaligen Wiederholung am Anfang babylonischer Beschwörungen zusammenhängen könnte". Doch, einmal abgesehen von der leichten Variante im dritten Glied: selbst die semantische Analogie im Rahmen der vergleichbaren Stilform ist noch kein Indiz für irgendwie geartete Dependenz, da sich die Vermutung einer Abhängigkeit oder auch eines bloßen Zusammenhangs auf den Nachweis literarischer oder, was viel schwieriger ist, außerliterarischer Vermittlung stützen müßte, die zugleich an einer Mehrzahl von einschlägigen Belegen zu demonstrieren wäre. Man wird sich vorerst damit begnügen müssen, eine gewisse Parallelität festzustellen, ohne auf einem gemeinsamen, näherhin magischen "Sitz im Leben" der zwei- (nicht drei!)maligen Wiederholung bestehen zu wollen. In allen Fällen⁴² kann vielmehr mit einer Stilisierung aus dem Sprachvermögen des Autors heraus gerechnet werden: die Dreifachsetzung eines Ausdrucks ist nicht zwingend vom Hintergrund beschwörender Magie gefordert, stattdessen fordert sie ihrerseits den Eindruck eines beschwörenden Appells heraus. So auch in Jer 7,4b: die zweimalige Wiederholung des Ausdrucks יהוה הילכל kann in Verbindung mit dem semantischen Gehalt desselben und dem markanten "Ausrufungszeichen" הנה nichts anderes besagen wollen, als daß der Prophet das wiederholte (deswegen der Plural ("Lügenworte")), hartnäckige Insistieren seiner Gegner auf der Präsenz YHWHs im Tempelhaus als der verbindlichen Schutzgarantie inkriminiert.

34 Vgl. WEINREICH (1928) 198-206.

35 G. MEIER (1937). Zitate daraus zuletzt bei KEEL (1977) 118.

36 KEEL (1977) 119.

37 Belege bei KEEL (1977) 103-110.

38 Vgl. A. OHLER (1970) 161. Zustimmung KEEL (1977) 112f.

39 Vgl. dazu schon M. GÖRG (1978) 38.

40 MEIER (1937) I 37; Die Beobachtung geht auf V. BROCKHOFF zurück, was J. HERRMANN (1950) 322 zwar eigens erklärt, KEEL (1977) 118 aber nicht zu bemerken nötig hält (vgl. dessen Hinweis 119, Anm.257).

41 HERRMANN (1950) 322.

42 Zu den genannten Beispielen vgl. noch Ez 21,32 (andere Syntax!).

Zitierte Literatur

- BAUMANN, A., הָמָהּ *hāmāh*: ThWAT II, 4. Lieferung, Stuttgart 1975, 444-449.
- BRIGHT, J., Jeremiah (The Anchor Bible), Garden City NY 1965.
- CAMINOS, R.A., Late Egyptian Miscellanies, London 1954.
- DERCHAIN, Ph., A propos de deux racines sémitiques **hm* et **zm*: Chronique d'Égypte 42 (1967) 306-310.
- ERMAN, A., Neuägyptische Grammatik, 2. Auflage, Leipzig 1933.
- ERBT, W., Jeremia und seine Zeit, Göttingen 1902.
- GIESEBRECHT, F., Jeremias Metrik, am Texte dargestellt, Göttingen 1905.
- Das Buch Jeremia (HAT III/2), Göttingen 1907.
- GÖRG, M., Die Funktion der Serafen bei Jesaja: BN 5 (1978) 28-39.
- HERRMANN, J., Zu Jer 22,29; 7,4: ZAW 62 (1950) 321-322.
- HOLLADAY, W.L., Prototypes and Copies: A new Approach to the Poetry-Prose Problem in the Book of Jeremiah: JBL 79 (1960) 351-367.
- KEEL, O., Jahwe-Visionen und Siegelkunst. Eine neue Deutung der Majestäts-schilderungen in Jes 6, Ez 1 und 10 und Sach 4 (= SBS 84/85), Stuttgart 1977.
- KLOPFENSTEIN, M.A., קָשָׁר *šqr* täuschen: THAT II, München/Zürich 1976, 1010-1019.
- MEIER, G., Die assyrische Beschwörungssammlung Maqlu (= AfO, Beih.2), Berlin 1937.
- MÜLLER, H.P., חָמָהּ *hmm*: ThWAT II, 4. Lieferung, Stuttgart 1975, 449-454.
- OHLER, A., Die Offenbarung des verborgenen Gottes. Die Berufungsvision des Ezechiel/Teil 2: BiLe 11 (1970) 159-168.
- ORELLI, C.v., Die Propheten Jesaja und Jeremia (KKANT A IV), 2. Auflage, München 1891.
- OTTOSSON, M., הֶקָל *hékāl*: ThWAT II, 4. Lieferung, Stuttgart 1975, 408-415.
- RICHTER, W., Grundlagen einer althebräischen Grammatik. A. Grundfragen einer sprachwissenschaftlichen Grammatik. B. Die Beschreibungsebenen: I. Das Wort (Morphologie) (= ATS 8), St. Ottilien 1978.
- RUDOLPH, W., Jeremia (HAT I/12), Tübingen 1947.
- SCHMIDT, W.H., דָּבָר *dāḅar*: ThWAT II, 4./5. Lieferung, Stuttgart 1975, 101-133.
- SMEND, R., Die Entstehung des Alten Testaments, Stuttgart u.a., 1978.
- STOLZ, F., חָמָהּ *hmm* verwirren: THAT I, München/Zürich 1971, 502-504.
- SUTCLIFFE, E.F., A Gloss in Jeremiah VII 4: VT 5 (1955) 313-314.
- THIEL, W., Die deuteronomistische Redaktion von Jeremia 1-25 (=WMANT 41), Neukirchen-Vluyn 1973.
- TORCZYNER, H., Dunkle Bibelstellen, Vom Alten Testament: Marti-Festschrift (=BZAW 41), Gießen 1925, 274-280.
- WEINREICH, O., Trigemination als sakrale Stilform: Studi e materiali di storia delle religioni 4 (1928) 198-206.
- WEIPPERT, H., Die Prosareden des Jeremiabuches (= BZAW 132), Berlin 1973.
- WESTENDORF, W., Koptisches Handwörterbuch, Heidelberg 1965-77.
- WHITLEY, C.F., A Note on Jeremiah 74: JThS NS 5 (1954) 57-59.